

Beiträge

zur Kenntniss der Tertiär-Mollusken aus dem Tegel- gebilde von Ober-Lapugy

v o n

J. L. Neugeboren.

(Fortsetzung.)

Geschlecht *Cerithium Brugière*.

Die Schalen von *Cerithium*, welche wir bei Linné theils unter *Murex*, theils unter *Strombus* subsummirt finden, sind thurmförmig und haben, mit wenigen Ausnahmen, eine längliche, schiefe Mündung, welche an ihrer Basis in einen abgestutzten oder nach rückwärts gebogenen jedoch nie ausgerandeten Canal endigt, obwohl zuweilen anstatt des Canales nur eine Ausrandung vorhanden ist; am obern Ende des äussern Mundrandes befindet sich überdiess eine undeutliche Rinne. Dieses Geschlecht charakterisirt noch ein kleiner und runder horniger Deckel.

Die *Cerithien* treten nach den bis jetzt gemachten Erfahrungen zum ersten Male in der Trias auf, entwickelten sich im Jura und in der Kreide immer mehr und dürften in der Eocenzeit ihre grösste Entwicklung erreicht haben, da man aus dem Pariser Becken allein über 130 Arten kennt; in der Neogenzeit trat eine Abnahme der Arten ein, die sich auch über die Jetztwelt erstreckt.*) Noch verdient bemerkt zu werden, dass die *Cerithien* in gewissen Schichten mancher Gegenden ungewöhnlich vorherrschen und die Veranlassung wurden, dass solche Schichten die Benennung „*Cerithien-Schichten*“ erhielten. In Siebenbürgen kennt man dergleichen *Cerithien-Schichten* bis jetzt bei Déva, bei Rákosd und bei Magura an der Strell.

Von den 26 *Cerithien*-Arten des Wiener Beckens beherrbergen die Schichten von Lapugy die bei weitem grössere Anzahl, indem bis jetzt schon 19 derselben also 73% aufgefunden worden sind. Von diesen 19 Arten scheinen zwei — *C. rubiginosum Eichwald* und *C. lignitarum Eichw.* — hierher nur verschwemmt zu sein, da die bis jetzt aufgefundenen Exemplare zum grössten Theile sehr stark abgerieben sind. Das hier häufig vorkommende

*) Bronn *Lethea geognostica*; 3. Aufl. B. 1. S. 33.

C. minutum Serres ist im Wiener Becken charakteristisch für den Tegel des Leythakalkes; ausser ihm und *C. scabrum Oliv.* kommt am häufigsten noch vor *C. Zeuschneri Pusch.* Wenn wir im Tegel von Lapugy von einer im Wiener Becken häufigen Art — von *C. lignitarum* — nur einzelne verschwemmte und von zwei andern daselbst ebenfalls häufigen Arten — von *C. disjunctum Sow.* und *C. margaritaceum Brocchi* gar keine Exemplare haben, so darf uns diess nicht wundern, weil die beiden ersteren eigenthümlichen Tegelschichten, die bei Lapugy nicht vertreten sind, und die letzte einer tiefern, wahrscheinlich nach dem Eocen beizuzählenden Tertiär-Strate angehören.

1. *Cerithium vulgatum Brugière.*

Hörnes l. c. Taf. XLI., Fig. 1—4.

Das spitze Gewinde der thurmformigen dicken Schale wird aus 10 convexen Windungen gebildet, worauf ungefähr in der Mitte entferntstehende Knoten sich befinden, welche nach unten wulstartig sich verlaufen. An der Schlusswindung tritt unterhalb dieser Dornenreihe, welche an den mir vorliegenden Exemplaren hier schwächer ist als auf den vorhergehenden Windungen, eine zweite und dritte auf, die bei den obern Umgängen von den spätern meistentheils bedeckt sind; wenn aber diese Deckung nicht ganz vollständig ist, bemerkt man, wie an den mir vorliegenden zwei grössern Exemplaren, hart an der Naht die nächst untere viel dichtere Knotenreihe. An manchen Stellen der Schale schwellen die wulstigen Knoten oder Dornen der Art an, dass sie in förmliche Varices übergehen, und an allen ausgewachsenen Exemplaren kommt der Mündung gegenüber ein solcher über die ganze Windung reichender Varix vor. Die ganze Oberfläche der Schale ist mit feinen und zahlreichen, auf den Umgängen unter- und oberhalb der Dornenreihe gewöhnlich am dichtesten angeordneten Querfurchen verziert. Die Mündung ist schief oval, nach oben und unten verlängert; die Aussenlippe ist verdickt, die innere erweitert sich in eine starke Lamelle, welche die Spindel bedeckt; der breite und kurze Canal ist etwas nach rückwärts gebogen. Unterhalb der Stelle, wo die beiden Lippen zusammenkommen, befindet sich an der Spindel eine faltenartige Verdickung.

Die mir vorliegenden Exemplare sind etwas kleiner als Fig. 1. und 2. der angeführten Abbildungen, während sie ihnen im Uebrigen entsprechen; wir besitzen sonach die im Wiener Becken vorkommende Varietät. Höhe derselben nahe an 2 W. Zoll. Ein kleines, etwa $\frac{3}{4}$ W. Z. hohes sehr gut erhaltenes Exemplar, welches ich auch hieher rechne, zeichnet sich ganz besonders dadurch aus, dass durch die Querfurchung eine derartige Verzie-

rung eingetreten ist, dass zwischen je zwei breiten Reifen zwei bis drei feine Streifen wahrgenommen werden. Es wäre demnach diese Form als eine zweite Varietät des jetzt noch lebenden *Cerithium vulgatum* zu betrachten. Ich kenne nur sehr wenige Exemplare dieser Art von Lapugy.

Im fossilen Zustande scheint diese Art eine grosse Verbreitung zu haben; zum Belege dafür führe ich an, dass dieselbe ausser Lapugy in unserm Vaterlande nicht nur vielfältig in Italien, sondern auch auf mehreren Inseln des Mittelmeeres, dann in Frankreich, in Polen und im Wiener Becken angetroffen wird.

2. *Cerithium Zeuschneri* Pusch.

Hörnes l. c. Taf. XLI., Fig 5 u. 6.

Das anfänglich ebene, dann fast treppenartige Gewinde der thurmformigen Schale besteht aus 9 Umgängen, von welchen die 4 bis 5 letzten cylindrisch und oben hart an der Naht mit einer Reihe spitzer Dornen versehen sind; die Schlusswindung hat unterhalb dieser Dornenreihe noch zwei Reihen etwas näher stehender stumpfer Knoten, von welchen die obere gewöhnlich auch schon auf dem vorletzten Umgange sichtbar ist. Die ganze Schale ist mit feinen Querfurchen bedeckt. Der rechte Rand der schief-ovalen, nach oben und unten verlängerten Mündung ist dünne, sehr zerbrechlich, scharf und innen durch drei Furchen getheilt; der linke Mündungsrand — die Innenlippe — legt sich als dünne Lamelle um die Spindel und hat oben eine Falte; der kurze abgestutzte Canal ist gerade. Unsere Exemplare charakterisiren sich noch besonders dadurch, dass ihre ersten Umgänge mit schwachen Wülsten versehen sind, welche sich erst dann verlieren, wenn die Schale ein treppenförmiges Ansehn gewinnt und die Dornen an den Umgängen aufzutreten beginnen. — Höhe 1 W. Z. und etwas darüber.

Diese in dem Tegel von Lapugy nicht seltene Art scheint eine sehr geringe Verbreitung zu haben, da als anderweitige Fundorte bis jetzt nur das W. Becken und Korytnice in Polen angegeben werden können. Kostej und Nemesest im Banate, dann Pank nächst Lapugy, wo diese Art in einzelnen Exemplaren aufgefunden wurde, gehören mit Lapugy nicht nur derselben Zeit, sondern auch demselben Lager an; ihr Vorkommen daselbst konnte mit Sicherheit vermuthet werden.

3. *Cerithium Michelotti* Hörnes.

Hörnes l. c. Taf. XLI. Fig. 7.

Die zierliche ei-förmige, nach unten bauchige Schale hat ein meist unregelmässiges, spitzes Gewinde, das aus sieben an

Grösse und Umfang rasch zunehmenden Umgängen gebildet wird, von welchen die obersten nur Spuren von Erhöhungen, die untern dagegen zwei Reihen von Dornen zeigen; an der Schlusswindung endlich treten 6 Reihen von Erhabenheiten auf, die zwei obersten Reihen sind mit Stacheln und die vier untern mit stumpfen Dornen versehen. Die Zierlichkeit der Schale wird durch sehr feine Querfurchen erhöht. Die Aussenlippe der schief-ovalen Mündung ist dünne und daher meist zerbrochen; die Innenlippe bildet einen dünnen Ueberzug der Spindel und zeigt oben eine faltenartige Anschwellung; der kurze Canal ist gerade abgestutzt. Nach muss bemerkt werden, dass die oben erwähnten Stacheln und Dornen bei allen Exemplaren intensiv roth gefärbt sind. Höhe $\frac{3}{4}$ W. Z.

Diese Art ist bis jetzt von drei Lokalitäten des Wiener-Beckens — Baden, Möllersdorf und Pötzleinsdorf — und von Lapygy bekannt; dort wie hier ist sie sehr selten.

4. *Cerithium minutum* Serres.

Hörnes l. c. XLI, Fig. 8 u. 9.

Das spitze Gewinde der gewöhnlich verlängert-thurmförmigen, manchmal aber auch etwas bauchigen Schale besteht aus 10 wenig convexen Umgängen, welche ungefähr um ihre Mitte eine Reihe Dornen tragen, die ziemlich von einander entfernt stehen und von denen aus sich wulstartige, immer schwächer werdende Verdickungen herabziehen. Oberhalb der Dornenreihe ist jeder Umgang etwas ausgehöhlt, unterhalb derselben etwas verdickt; sie selbst ist in der Mitte der Schale am stärksten; an der Schlusswindung befinden sich als Ersatz der ehemaligen Dornen oft nur noch stumpfe Knoten. An der obern Naht ist jeder Umgang mit einem schwachen, undeutlich gekerbten Wulste versehen. Die ganze Schale ist überdiess noch fein quergefurcht. Die Aussenlippe der schief-ovalen Mündung ist scharf, die Innenlippe bedeckt als dünner Callus die Spindel und hat oben eine faltenartige Verdickung. Der breite und kurze Canal ist abgestutzt und etwas nach rückwärts gebogen. An vielen der mir von Lapygy vorliegenden Exemplare bemerkt man unterhalb der Dornenreihe in gleicher Entfernung von ihr und der untern Naht einen kielartigen hervortretenden scharfen Streifen und unterhalb desselben zahlreiche zarte Rippen oder Falten; — an andern Exemplaren dagegen hatte ich Gelegenheit zu beobachten, dass die Querfurchen auf den Umgängen minder häufig, dafür aber tiefer und stärker waren. Wir haben demnach ausser der typischen Form auch zwei Varietäten dieser Art. Höhe zwischen 1 und $1\frac{1}{2}$ Wiener Zoll.

Man kannte diese im Tegel von Lapugy häufige Art schon früher von einigen Punkten der subappenninischen Formation in Ober-Italien, dann von Korytnice in Polen und aus dem Wiener-Becken; neuerlich von St. Florian südwestlich von Gratz und von Szobb bei Gran in Ungarn. Ich traf sie auch im Nemesester Walde und bei Kostej im Banat, dann bei dem Lapugy benachbarten Dorfe Pank.

5. *Cerithium doliolum Brocchi.*

Hörnes l. c. Taf. XLI. Fig. 11—13.

Das spitze Gewinde der spitz-eiförmigen bauchigen Schale besteht aus 8 bis 10 schwach convexen, mit zwei bis vier perlschnurartigen Knotenreihen besetzten Umgängen. Die Knoten der ersten Reihe liegen dicht an einander und stellen oft längliche Rechtecke dar, — die der zweiten stehen mehr auseinander und sind dornartig, — die der dritten und vierten, wenn diese vorhanden, sind viel schwächer; die einzelnen Reihen trennt ein dünnes, hervortretendes Band. An der Schlusswindung, welche gewöhnlich stark beschädigt ist, bemerkt man oft eine Missbildung, welche darin besteht, dass sich dieselbe plötzlich nach abwärts wendet. An manchen Exemplaren werden in verschiedenen Abständen Wülste wahrgenommen, von denen Einer, der Mündung gegenüber, fast constant ist. Der rechte Rand der schief-ovalen Mündung ist scharf, der linke bedeckt als dünne Lamelle die Spindel. Der Canal ist breit und kurz. Selten im Tegel von Lapugy. — Höhe fast 1 W. Z.

Die Verbreitung dieser bei Lapugy und im W. Becken gleich seltenen Art scheint nur gering zu sein. Ich kann als auswärtige Fundorte nur angeben: St. Miniato und Monteregeione in Toscana, Monte-Mario bei Rom, Tortona, Castell'arquato, Südfrankreich, und im W. Becken Ebersdorf, Steinabrunn, Nikolsburg, Pötzleinsdorf, Grund, Ritzing und Kralowa.

6. *Cerithium mediterraneum Deshayes.*

Hörnes l. c. Taf. XLI. Fig. 14.

Unter den Cerithien, welche ich in Lapugy selbst gesammelt habe, befindet sich ein Stück, welches ich wegen der grossen Uebereinstimmung der von Dr. Hörnes gegebenen Beschreibung der bezeichneten Art aus dem W. Becken mit dieser Schnecke nur derselben zuzählen kann.

Obwohl etwas schlanker, als die von Dr. Hörnes gegebenen Abbildung hat die Schale denselben verlängert-thurmförmigen Bau und ist sie um ihre Mitte ein wenig aufgeblasen; von den 8 Umgän-

gen derselben sind die 3-ersten als die embryonalen wulstförmig und glatt, die übrigen wenig convexen sind mit entfernt stehenden Rippen versehen, welche in der Mitte der Umgänge am stärksten hervortreten. Die ganze Schale ist mit zahlreichen Querriefen verziert, welche auch über die Rippen setzen. Der rechte Rand der schief-ovalen Mündung ist abweichend von den Wiener-Exemplaren nicht eben scharf, indessen vielleicht etwas abgerieben; der linke Rand bedeckt die Spindel als dünne Lamelle, ohne seitwärts hervorzutreten und hat oben eine Falte. Der Canal ist ist kurz, schief, nicht weit. Höhe zwischen $\frac{2}{4}$ und $\frac{3}{4}$ W. Z.

Diese im Mittelmeere jetzt noch lebende Art, welche im Tegel von Lapugy zu den grössten Seltenheiten zu gehören scheint, da von derselben mir bis jetzt nur das einzige, eben beschriebene Exemplar vorliegt, dürfte im Ganzen eine ziemliche Verbreitung haben, da sie auf der Insel Rhodus; in Ober-Italien, im südlichen Frankreich, im W. Becken und in unserm Vaterlande vorkommt.

(Fortsetzung folgt.)

Redaction: **Der Vereinsausschuss.**

Gedruckt bei Georg v. Closius in Hermannstadt.